

Öffentliche konservative Versammlung.

Stimmungsbericht.

Zur einer imposanten Kundgebung für die konservative Weltanschauung gestaltete sich die am gestrigen Sonntag im großen Saale des Hotel Klein veranstaltete große öffentliche Versammlung der hiesigen konservativen Partei.

Verlauf der Versammlung.

Am Vorstandstische nahmen Platz: Rittergutsbes. v. Bandemer-Weitenhagen, Rittergutsbes. v. Below-Saleske, Dr. Bofe-Stolz, Apotheker Laeven-Stolz, Polizei-Präsident v. Buttner-Carzin, Justizrat Scheunemann-Stolz, Chefredakteur Schwinzer-Röschlin, Buchhändler Schönbohm-Stolz und Rechtsanwalt Ulrich-Berlin.

M. S. Ich eröffne die Versammlung und begrüße die anwesenden Wähler, die so zahlreich unserm Rufe gefolgt sind. M. S. Sie sind eingeladen von dem konservativen Verein unserer Wahlkreise und konservativ ist der Boden auf dem Sie stehen, konservativ sind die Gefühle, Anschauungen und Forderungen, mit denen wir in den Wahlkampf zum Reichstage getreten sind.

Donnerd brach sich das Hoch an den Wänden des Saales und wie ein Ausrufklang es wieder in den Herzen dieser Männer, die gekommen, ihrer alten Treue und Liebe zum angestammten Herrscherhause erneut Ausdruck zu geben in dieser Zeit der Wirrnisse in der inneren und der äußeren Politik und hinausdringen wird es und Widerhall finden in den Herzen aller deutschen Männer, die noch deutsch fühlen und denken, die noch nicht angekrant und amgerichtet sind von dem Gifte, das uns unser Deutschland verleben will und uns Kruggepinkte vorgaukelt.

Das Wort erhält Rechtsanwalt Ulrich-Berlin: M. S. In konservativen Kreisen herrscht vielfach die meiner Ansicht nach unbegründete Auffassung, daß die sozialdemokratischen Besucher unserer Versammlungen nur kommen, um die Versammlungen zu stören und daß es deshalb besser sei, sie garnicht zuzulassen.

an?“, d. h. bist du auch organisiert? Auf solche Frage an uns Konservative bezüglich der Reichsfinanzreform können wir in aller Ruhe sagen, jawohl wir haben keine Wäsche an! (Bravo)

Redner geht dann kurz auf den Inhalt eines ihm vorliegenden sozialdemokratischen Flugblattes ein, das in letzter Zeit hier verteilt wurde. Darin ist zuerst die Rede von den außerordentlich hohen Ausgaben für Meer und Marine. Daß diese Ausgaben schwer sind, wissen wir alle, ebenso wissen wir aber auch, daß sie nötig sind; denn ohne Meer und Marine wäre eine ruhige, stetige Entwicklung von Landwirtschaft, Handel und Industrie nicht möglich und würde deshalb auch dem Arbeiter die Arbeitslosigkeit fehlen.

Amliche Wetteransage für Dienstag: Wärmer, zunehmende Bewölkung, leichte Regenfälle, starke Südwestwinde.

Diebstahl und Urkundenfälschung. Ein Arbeiter unterhielt mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis und verkehrte infolgedessen öfter in ihrer Wohnung. Anfangs Oktober war die Mutter verreist und die Braut nur allein anwesend. Als nun das Mädchen einen Augenblick das Zimmer verließ benutzte diese Zeit der „Bräutigam“, um aus einem Versteck ein Sparfassenbuch seiner Braut zu entnehmen.

Ordnungsverteilung. Dem Gutsarbeiter Friedrich Groth in Ruedel ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Reformations-Gedächtnisfeier. Am 31. d. M. abends 8 1/2 Uhr wird in St. Marien für die evangelischen Mitbürger der Stadt unter Mitwirkung von Frä. Thella Kaeger, sowie dem Gesangverein und dem Posaunenchor des Blaukreuzvereins „Stolz-West“ eine Reformations-Gedächtnisfeier gehalten werden.

Spezialitäten-Abend. Am gestrigen Sonntag fand im Schützenhause vor zahlreichen Besuchern der erste der drei Spezialitäten-Abende statt. Das Programm war sehr reichhaltig, und die Künstler boten ihr Bestes. Wahre Lausloben entfaltete Fritz Brillmann durch seine humoristischen Couplets.

Von der Reichstagskandidatur zurückgetreten ist der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei im hiesigen Wahlkreise, Hofbesitzer Schanassian. Er erlitt einen Schlaganfall, der ihn aufs Krankenlager warf.

Guttemplerloge vommerwacht. Zu ihrem diesjährigen öffentlichen Festabend hatte unsere Guttemplerloge zum Sonntagabend ins Hotel Klein eingeladen und befandete die überaus starke Besucherzahl das steigende Interesse, dessen sich die Guttempler mit ihren Bestrebungen in unserer Stadt erfreuen.

Schlachthof. Vom 23. bis 28. Oktober 1911 geschlachtet: 7 Bullen, 1 Ochse, 40 Kühe, 45 Schweine, 252 Schweine, 15 Pferde. Zur Verkauf wurde geleast: 16 Rinderviertel, 3 Kälber, 1 Hammel, 4 Lämmer.

Thorn, 26. Oktober. Militärische Unternehmungen beim 61. Infanterie-Regiment. In der kriegsgerichtlichen Verhandlung wegen der militärischen Verfehlung beim 61. Infanterie-Regiment wurde die Verurteilung der 13 Angeklagten beendet und die Verhandlung begonnen. Dem früheren Küchenunteroffizier Franz Frank legt die Anklage zur Last, an den Kantinen-Greginger 5 Sack Kaffee zu je 60 Kilo, 3 Sack zu je 50 Kilo, und 3 Korbfässer Petroleum, sowie 2 Sack Schmalz geliefert zu haben.

Schwurgericht.

Sitzung am 28. Oktober. Urteil in der Strafsache wider die Monteurkollier wegen Meineides. Die Geschworenen verurteilten die Angeklagten wegen Meineides und erholte darauf die Freisprechung und sofortige Haftentlassung der Angeklagten. Mit dieser Sache erreichte die diesmalige Schwurgerichtsperiode ihr Ende.

13. Pommersche Provinzialsynode.

Stettin, 27. Oktober. Nach Erledigung des bereits mitgeteilten, auf die Synode unterrichtet in der Fortbildungsschule betriebl. untertrages, der Zustimmung fand, hatte die Synode mit einem gegen die Zwerggemeinden gerichteten Antrag beschäftigt. Gestützt auf einen Beschluß der Synode vom 12. November 1909 machten die Antragsteller geltend, daß aus dem früheren Bründensystem Unzulänglichkeiten erhalten haben, deren Abstellung heute eine große Aufgabe darstellt.

Aus aller Welt.

Die Hamsterplage in Thüringen ist dieses Jahr außerordentlich groß. Starke heimgelacht ist Weimar und Umgebung. In Weimar gibt es Gartenbesitzer, die allein im Garten und mehr solcher gefährlicher Schädlinge gefangen haben, daß der Flur eines benachbarten Dorfes wurden 4000 Hamster gefangen, für deren jedes 5 Pf. gezahlt wurden. Ueberhaupt sind die besten Feldfrüchte in den Gärten zu finden.

Um die Ehre.

Roman von Moriz von Reichenbach.

(Nachdruck verboten)

Schluf.

Wenn ein Mensch sich aber unnütz fühlt auf der Erde, dann tut er besser, unter der Erde zu verschwinden. Nun, Gott lob, fühle ich, daß ich noch etwas nützen kann; 's ist wie eine Gabe, ich fühle es den armen Kranken, die wir hier haben, sogleich an, wo das Restchen gesunde Vernunft noch glüht, das den meisten geblieben ist. Und das fache ich dann an, wie man ein schwaches Flämmchen ansacht, immer wieder, immer wieder, bis es den Aschenhaufen, der es umgibt, überwindet und hoch aufflammt, wenn's möglich ist.“ Kurt blickte sie erstaunt an. Ihr Gesicht hatte einen fast begeisterten Ausdruck angenommen. Früher war der charakteristische Ausdruck desselben nur geduldige Güte gewesen. Jetzt hatte das Leid, das sie selbst erduldet, und das Leid, das sie anderen tragen half, ihre Züge durchgeistigt.

„Ich war wohl recht verbittert und dachte nur an mich und mein verlorenes Kind, als ich hierher kam,“ fuhr sie fort. „Aber da schlug das Leid der anderen an mein Herz und riß mich aus meiner Selbstsucht. Und, Herr Welasky, als mein Herz so recht geöffnet war, da kam Ihre Mutter. Ich will mich nicht besser machen, als ich bin — zuerst emporstehe ich mich dagegen, daß ich gerade sie pflegen sollte.“ Ihre Tochter hat mir gesagt, daß Sie durch meine Mutter selbst erfahren haben, was ich schon wußte, das, was mich über das Meer getrieben hat —“

„Maria hat es Ihnen gesagt? Nun, ich dachte wohl, daß Sie es wüßten; sobald ich die volle Wahrheit kannte, sagte ich, daß Ihr Fortgehen damit im Zusammenhang stand!“

„Und Sie — Sie konnten ihr verzeihen?“

„Nachdem ich wußte, wie schuldig sie war, wußte ich auch, was sie gelitten haben mußte! Und, wenn man sie jetzt sieht — kein Herz mußte man in der Brust haben, wenn man ihr nicht vergeben wollte. Als man sie herbrachte, da wechselten bei ihr ganz klare Augenblicke mit furchtbaren Anfällen, in denen sie raste. In einem jener klaren Augenblicke hat sie mich erkannt und hatte mir die Geschichte des Ringes erzählt. Dann kam eine böse Zeit, in der sie auch mich nicht mehr kannte. Und nun, seit zwei Jahren, ist sie ganz still und sanft. Sie glaubt seitdem, sie habe Anna vergiftet, und ihre Bitte Tag und Nacht ist nur, daß wir ihr vergeben sollten, ich und Sie, denn von Ihnen spricht sie so unaufhörlich, wie von der Toten. Und als Ihr Brief kam, da war es mir wie eine Fügung des Himmels, denn damals gerade begann die Schwäche bei unserer Kran-

den beunruhigend zu werden, und ich konnte Sie nun bitten, zu kommen. Ach, lieber Herr Welasky, an uns ist es nicht, zu richten, und ich meine, es ist auch für Sie eine Gnade, daß Sie nicht zu spät kommen, um ihr zu sagen, daß Sie ihr verzeihen!“

Kurt war zu bewegt, um sprechen zu können. Er brückte nur stumm Frau Mikollas Hand, und dann saßen die drei einander wieder gegenüber, und Kurt war es, als wäre der düstere Wahn der letzten Jahre von ihm. Wie ein

schwerer Traum versank die Vergangenheit hinter ihm, und an die sonnigen Tage der Jugend knüpfte sich die Gegenwart. Die Erinnerung wob die Fäden von „einst“ zu „jetzt“, und dieselben strahlenden blauen Augen, die damals zu Kurt aufgeblickt hatten, wenn er Zukunftspläne entwarf, sie schienen wieder aufgelebt zu sein, er fand sie wieder auf sich gerichtet, jetzt, wo er von der Vergangenheit sprach.

Doch nicht lange gönnte Frau Mikolla sich die Ruhe. „Ich muß zu meiner Kranken zurück,“ sagte sie aufstehend. „Sie wird unruhig, wenn sie eine andere Wärterin sieht als mich. Sobald sie erwacht, werde ich Sie benachrichtigen.“

Maria war aufgestanden und schlang jetzt die Arme um die alte Frau.

„Nimm mich mit, Mütterchen, du weißt, der Herr Doktor hat es erlaubt,“ — sie wandte sich an Kurt: „Seit vier Tagen schläft sie keine Nacht, dieses liebe, eigensinnige Mütterchen, weil ihre Kranke stets beim Erwachen nach ihr verlangt und aufgeregt wird, wenn eine andere sie vertritt. Da hat der Herr Direktor meinen Bitten nachgegeben, ich darf Mütterchen begleiten, und wenn alles gut geht, darf ich sie vertreten.“

„Ach, ich halte es sehr gut noch eine Nacht aus in meinem bequemen Lehnstuhl, und gerade heute —“

„Gerade heute sehe ich dir an, daß du vor Müdigkeit umfällst, und es hilft dir alles nichts, du mußt mich mitnehmen!“

„Sehen Sie, wie sie mich tyrannisiert — Herr Welasky!“

„Tun Sie ihr den Willen, ich denke, sie hat Recht,“ meinte Kurt und Maria nickte ihm zu.

„Ich danke Ihnen!“

„Sobald es angeht, schicke ich Ihnen Nachricht — der Direktor hat mir gerade bei dieser Kranken freie Hand gelassen, und ich habe schon im Voraus mit ihm alles besprochen für den Fall, daß Sie kommen sollten.“

Damit entfernten sich die Frauen, und Kurt blieb allein zurück, den Kopf in beide Hände gestützt, ganz seinen Gedanken hingegeben. Er wußte nicht, wie lange er so gesessen hatte, als ein sich nähernder Schritt ihn aufsehen machte. Ein Herr mit leicht ergrautem vollen Kopfhaar und klugen, gleichsam durchdringenden Augen stand vor ihm.

„Dr. Wattmann, der behandelnde Arzt der Frau Welasky,“ stellte er sich vor und als Kurt aufsprang und ihm stumm die Hand drückte, fuhr er fort:

„Wenn Sie Ihre Mutter sehen wollen, so folgen Sie mir — ich irre doch nicht, wenn ich Herrn Kurt Welasky vor mir zu haben glaube?“

Kurt neigte zustimmend das Haupt, dann folgte er wortlos dem Arzte.

„Sie werden eine schwer Kranke sehen — bemühen Sie sich, möglichst ruhig zu bleiben,“ sagte der Doktor im Weiterstreiten. Kurt war die Kehle wie zugeschnürt. Er vermochte nicht zu sprechen. Jetzt trat er mit dem Arzt in ein großes, ziemlich kahles Zimmer. Auf eine Handbewegung seines Begleiters hin blieb er stehen. Die Tür des Nebengemaches war geöffnet und aus diesem herbor klang eine schwache Stimme:

„Anna, Anna, sei nicht grausam, gib mir meinen Sohn zurück! Siehst du, ich hab dich ja zurückerkauft mit meinem eigenen Leben; denn in dieser Nacht war der Tod bei mir, und ich habe ihm gesagt, nimm mich, ich gehöre dir, aber gib Anna zurück. Und nun bist du gekommen, und ich will ja so gern sterben, so gern, denn ich habe den Tod verdient, ich weiß es! Aber Kurt soll kommen, Kurt soll sagen, daß er mir verzeiht, Kurt, mein Kurt!“ Die Stimme erstarb in heiserem Wimmern.

Kurt machte eine Bewegung nach vorwärts, doch der Arzt hielt ihn zurück.

„Warten Sie, ich rufe Sie sofort.“

Er verschwand in dem Nebenzimmer, und Kurt hörte seine klare, ruhige Stimme. „Beruhigen Sie sich, fassen Sie Ihre Gedanken zusammen, damit dieselben Ihnen nicht törichte Dinge vorspiegeln. Die Toten kehren nicht zurück, dieses junge Mädchen ist die Schwester jener Anna. Aber die Lebenden können verzeihen und Annas Mutter und Schwester verzeihen Ihnen, ebenso wie Ihr Sohn Ihnen verzeihen wird.“

„Kurt, mein Sohn, mein Sohn, wo ist er?“

Der Arzt schritt zur Tür und winkte.

Im nächsten Augenblick stand Kurt seiner Mutter gegenüber; aber diese zusammengesunkene Gestalt mit dem schneeweißen Haar und dem eingefallenen Gesicht — war denn das seine Mutter?

„Kurt!“ schrie sie auf.

Da beugte er langsam das Knie und ergriff ihre welcke Hand.

„Kurt, Kurt, ja, du bist es, ich habe dich wieder!“ rief sie, mit zitternden Fingern das Haar von seiner Stirn streichend. „O, und nura wirst du mir vergeben, denn“ — sie warf einen scheuen Blick auf den Arzt und beugte sich dann dicht an sein Ohr: „denn ich habe dir Anna zurückgebracht, und ich gebe sie dir nun. Hörst du? Ich segne dich und sie, hörst du?“

Sie richtete sich auf.

„Wo ist sie, wo ist Anna?“

„Da ist Fräulein Maria Mikolla,“ sagte der Arzt, die Hand des jungen Mädchens, das sich scheu zurückziehen wollte, erfassend und dasselbe der Kranken zuführend.

„Sehen Sie denn nicht, daß das nur die Schwester der Toten ist?“

„Anna,“ murmelte Frau Welasky; „es ist doch Anna. Und nun ist alles, alles gut!“

Sie ergriff Marias Hand und legte sie auf die ihres Sohnes.

„Ihr sollt glücklich sein, glücklich! Nun kann ich schlafen —“

Ihr Kopf sank in die Kissen des Sessels zurück, ihre Augen schlossen sich.

„Ich fürchte es war doch zu viel,“ murmelte der Arzt, indem er Frau Mikolla unterstützte, die sich um die Ohnmächtigen bemühte.

„Sie war glücklich, zum ersten Mal seit vielen Jahren glücklich,“ erwiderte sie, „gönnen wir ihr jetzt die Ruhe.“

Eine Traueresche breitet ihre grünen Schleier über Frau Welaskys Grabe aus. Reicher Blumenschmuck liegt darunter ausgebreitet. Die Schlossfrau von Dambowa sorgt dafür, daß das Grab stets frische Kränze zieren, wenn ein Fest im Herrenhause gefeiert wird.

Heute aber ist dort der jüngste Welasky getauft worden, der Sohn Arthurs und Kamillas.

In der Halle von Dambowa stehen Arthur und Kurt Welasky Arm in Arm, und beider Blicke hängen an der Gruppe, welche sich vor dem Kamin gebildet hat. Da sitzt Kamilla, an ihre Schulter schmiegt ein braunlockiges kleines Mädchen das Köpfchen und fragt:

„Hast du mich auch ebenso lieb wie das neue Brüderchen, Mama?“

Kamilla küßt den rosigen Kindermund, der sich ihr entgegenstreckt, und dann blickt sie zu der blonden Pathin auf, die den Täufling in den Armen trägt.

„Gieb mir den Kleinen, Maria.“ Und Maria Mikolla beugt sich einen Augenblick über Mutter und Kind.

„Wer mir vor Jahren so viel Glück prophezeit hätte!“ flüstert Arthur dem Bruder zu. Und dieser blickt zu Maria hinüber und meint lächelnd:

„Und mir erst!“

Da tritt sie ihm entgegen und fragt, den Arm in den ihres Verlobten legend:

„Wobon sprachst du, mein Kurt?“

Und er antwortete, ihr in die Augen blickend:

„Von unserm Glück, mein Liebling.“

Ende!

Gerichtliches.

§ Der Fremdenlegionär. Vor dem Kriegsgericht der 21. Division hatte sich der Musketier Biz vom 81. Regiment zu verantworten. Biz ist bereits 40 Jahre alt. Im Jahre 1871 im Elsaß geboren, ging er in seinem 18. Lebensjahre nach Frankreich hinüber und nahm Handgeld für die Fremdenlegion. Drei Jahre diente er in Afrika, dann kam er nach Deutschland zurück, mit ihm ein Badener namens Fendrich, der auch drei Jahre bei der Legion gewesen war. Beide wurden nun — es war im Juni 1892 — als unsichere Kantonnisten bei der 8. Kompagnie des 81. Regiments eingestellt. Nach etwa 11 Monaten gefiel es ihnen unter der preußischen Fahne nicht mehr. Sie gingen wieder über die deutsch-französische Grenze. Fendrich nahm sofort wieder Handgeld für die Fremdenlegion, in der er heute noch dient. Biz nahm zunächst Arbeit in einer Fabrik in Luneville an, als er aber hinausgegrault wurde, „weil er kein Franzos war,“ ließ auch er sich wieder für die Legion antwerben und diente darin noch ununterbrochen 15 Jahre und einige Monate. In sämtlichen französischen Kolonien in Afrika und Asien, bald in Tonkin, bald in Madagaskar, bald in Algier, bald in Senegambien, bald anderwärts, hat er, wie seine Papiere ausweisen, für die Republik Frankreich gestritten. Überall, wo der Boden mit dem Blute der Legionäre gesüßigt wurde, war er dabei. Allmählich wurde der zähe Leib morsch, und Ende 1908 wurde er, mit Orden und Ehrenzeichen bedeckt, entlassen. Zum Lohn dafür, daß er sich im Dienste Frankreichs aufgerieben hat, erhält er von der Re-

publik eine lebenslängliche Pension von monatlich 50 Mark. Er blieb in Frankreich, bis ihn die Sehnsucht nach der Heimat, die nie in ihm erloschen war, zurücktrieb. Vor etwa 14 Tagen stellte er sich freiwillig der deutschen Behörde. Das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen Fahnenflucht im Komploß zu der geringsten zulässigen Strafe von 18 Monaten Gefängnis und zur Verlesung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Der Verhandlungsführer gab ihm anheim, ein Gnadengesuch um Herabminderung der Strafe einzureichen. Biz erkannte das Urteil an.

§ Der türkisch-italienische Krieg im Gerichtssaal. Der türkisch-italienische Krieg hat, wenn man dem „Cri de Paris“ glauben darf, dieser Tage einen Angeklagten, der sich in Paris vor den Geschworenen zu verantworten hatte, ein Verteidigungsargument geliefert. Ein Türke, ein Italiener und ein Grieche waren wegen Falschmünzerei unter Anklage gestellt worden. Die Anklage behauptete, daß sie sich zu dem verbrecherischen Werke eigens zusammengetan hätten, aber alle drei leugneten. Als die Beweisaufnahme geschlossen war, fragte der Vorsitzende des Gerichtshofs wie üblich jeden der drei Angeklagten, ob er etwas zu seiner Verteidigung vorzubringen hätte. Der Italiener nahm zuerst das Wort und sagte, indem er jeden seiner Sätze mit einer lebhaften Mimik begleitete: „Wenn der Herr Staatsanwalt auch das Gegenteil behauptete, so erkläre ich doch noch einmal, daß ich mit meinen Mitangeklagten nie etwas zu schaffen hatte. Aber — und auf auf diese Erklärung lege ich besonderen Wert — selbst wenn ich sie gefannt hätte, würde ich doch alle meine Beziehungen zu dem Türken nach der Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen seinem und meinem Lande abgebrochen haben!“ Diese patriotische Erklärung nützte dem Italiener nur insofern, als er mit fünf Jahren Bucht haus davonkam, während den beiden anderen je sechs Jahre aufgebürdet wurden.

§ Eine Million Passiva — 160 Mark Aktiva. Eine bekannte Bremer Persönlichkeit, der Konsulent der Gewerbetammer Dr. phil. Michaelis, ehemaliger Vorsitzender des Vereins „Bremer Ferienheim Nordholz“, hat sich vor der Strafkammer gegen die Anklage des Betruges zu verantworten. Der Angeklagte soll in den Jahren 1907 bis 1910 in der Absicht, dem eingetragenen Verein „Bremer Ferienverein Nordholz“ rechtswidrige Vermögensvorteile zu verschaffen, teils allein, teils zusammen mit dem Kaufmann Karl Reese jun., eine ganze Reihe von Geschäftsleuten unter falschen Vorpiegelungen bezüglich der Vermögenslage des Vereins zu Lieferungen für das Ferienheim veranlaßt haben, so daß die Getäuschten zum Teil um recht erhebliche Summen geschädigt wurden. Im Jahre 1910 wurde über das Ferienheim der Konkurs verhängt. Die Passiva betragen rund eine Million Mark, die Aktiven beliefen sich am Schlusse des Konkursverfahrens nach Abzug der Kosten auf 160 Mk. Die gesamten Handwerker, die die Einrichtung des Ferienheims geliefert hatten, und eine große Anzahl anderer Geschäftsleute gingen leer aus. Ursprünglich war neben Dr. Michaelis auch der Kaufmann Reese angeklagt, der jedoch infolge eines unglücklichen Zufalles von der elektrischen Straßenbahn überfahren wurde und den dabei erhaltenen schweren Verletzungen am 24. Mai erlag. Zu der Verhandlung, die sich mehrere Tage hinziehen dürften, sind etwa 70 Zeugen geladen.

§ Nach verbüßter Strafe freigesprochen. Im Strafverfahren sprach das Kaiserliche Kriegsgericht Oberleutnant Webel vom 50. Infanterieregiment in wirtlich frei. Webel war am 15. Dezember 1910 vom Kriegsgericht wegen angeblicher fittlicher Verfehlungen zu 24 Monaten Gefängnis und Entlassung aus dem Heere urteilt worden und hatte seine Strafe abgebußt.

Der Hundeschmuggel.

— Ein Trick der Dollarprinzessinnen. —

„Man“ will sich nicht von seiner gewohnten Lebensweise, seinem Komfort trennen, „man“ ist mit Geldgutes gezeugt, beansprucht ein modernes, elegantes Hotel, staubfreier Lage, Appartements mit Porzellanbad, „man“ ist das so von zu Hause gewöhnt, „man“ nimmt Kammerdiener, Kofe und Sekretär mit, und „man“ reist natürlich auch mit seinem jeweiligen vierfüßigen Liebling, mit dem Foxterrier, im Winter nach Dobos, um mondäne Geliebte zu befriedigen, mit dem japanischen Seidenpintschler zum Saisonwechsel nach Paris, und „man“ kommt auf ingeniosesten Ideen, wenn es gilt Monay oder Dargel bei einer dreimonatlichen Quarantäne zu bewahren, die jeder dieser kleinen Vierfüßer vom Zughund aufwärts an der englischen Küste auferlegt wird, bevor es ihnen gestattet ist, auf der Insel an Land zu gehen. Ein Korrespondent des „New York Herald“ berichtet über eine Reihe von Tricks vornehmer, millionenreicher Damen, um durch Schmuggel ihren Schoßhündchen die Quarantäne zu sparen, Tricks, die so glänzend erdacht waren, daß sie selbst den schärfsten Augen der wachsamsten Kontrollanten entgehen mußten. So ist man den eleganten „Dollarprinzessinnen“ darauf gekommen, daß sie unter ihren weiten Pelzmänteln ihre winzigen Lieblinge in einem Beutel um den Hals hängen haben. Andere verstecken ihn wieder in die Taschen ihrer Reifemäntel. Der Muff ist ein beliebtes Versteck und auch ein relativ sicheres Versteck für den Rattler, da gibt es nur eine Gefahr, daß nämlich das Hundchen plötzlich alle Vorsichtsmaßregeln vergißt, seinem Naturtrieb folgt und — bellt! Das erinnert lebhaft an die unangenehmen Erfahrungen einer andern Hundeschmugglerin: In Calais besteigt eine „Murse“ mit „Baby“ das Schiff. Die im Tragkleidchen, bis über die Nase in Spitzen gehüllt, die Murse und ihr Schützling ziehen sich in ihre Kabine zurück, nichts verdächtiges. Das Kind schläft offenbar, die Murse weicht keinen Moment von dem Kleinen, sie bleiben den ganzen Tag in der Kabine. Abends in Dover steigt die Murse mit „Baby“ aus. Plötzlich, am Landungssteg, dringt ein weinerliches, klägliches Bellen aus den Wickelpostern in die Spitzen besetzt. . . . In die Babywickel war ein Hundchen versteckt. Mehr Glück hat eine andere Frau gehabt, die ihren Hund chloroformiert bei der Revision keinerlei Verdacht, und als zollfreies Gut trug die glückliche Schmugglerin ihr bewußtloses Hündchen davon. Ein Matrose hat aber ihr heimliches Kreiben in der Kabine durch ein Guckloch entdeckt und das Geheimnis herzlos verraten. Das Millionärinnen das gefährdetste Publikum für Zollverfehlungen sind, ist eine bekannte Tatsache; täglich kommt ihnen die Behörde auf neue Schliche, und der Hundeschmuggel ist eine von den vielen Facetten des Schmuggels der reichen Gattin.

Es wird hierdurch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in Zukunft bei unpünktlicher Bezahlung der fälligen Beträge für Gas- und Elektrizitätslieferung ohne weiteres die Absperrung der Leitung veranlaßt und die weitere Lieferung der Beleuchtung verweigert werden wird, da die Säumigkeit der Zahler das Einziehungsverfahren in unzulässiger Weise erschwert.

Stolp, d. 23. August 1911.
Der Magistrat.

Um nach Möglichkeit das Auftreten kalten Luftzuges in den Straßenbahnwagen zu vermeiden, werden vom 1. November d. J. ab die Vordertüren geschlossen gehalten. Diese Türen sind nur bei eintretendem Bedürfnis von dem Wagenführer und den Angestellten der Straßenbahn zu öffnen.

Die Fahrgäste haben dabei den Wagen stets von der hinteren Plattform zu besteigen und zu verlassen.
Stolp, d. 30. Oktober 1911.
Städtische Straßenbahn Stolp i. Pom.

Landschaftliche Bekanntmachung.

I. Die Herren Sozien des Stolpschen Kreises werden zu einer Kreisversammlung nach Stolp in das Landschaftshaus auf Wittwochen den 1. November vor-mittags 10 Uhr ganz ergebenst eingeladen.
Für Mitteilung gelangen:
1. die von der General-Direktion etwa noch eingehenden Vorlagen für die engere Ausschuß-Versammlung.
2. der summarische Rechnungsertrag für das Jahr 1910/11.
3. die von den Amtsgerichten mitgeteilten Besitzveränderungen.

Entgegengenommen werden etwaige schriftlich zu stellende Anträge.
II. Durch die Wahl des Herrn Landschafts-Deputierten Hauptmanns von Boehn auf Lojow zum Landschaftsrat ist das Amt des Landschafts-Deputierten Stolpschen Kreises erledigt und eine Neuwahl erforderlich geworden. Die Herren Sozien des Stolpschen Kreises bitte ich, ihre Wahlstimmen verschlossen und mit der Aufschrift: „Wahlstimme für den Landschafts-Deputierten“ versehen, bis zum 1. November d. J. entweder an mich oder direkt an die königliche Landschafts-Departements-Direktion in Stolp gelangen zu lassen.
Muttin, d. 6. Oktober 1911.

Der landschaftliche Hilfsdepotierte von Zitzewitz.

Verdingung.

Die Ausführung der Tischlerarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien zu dem Neubau einer evangelischen Kirche in Groß-Rafitt, Kreis Stolp soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf **Montag, d. 13. November 1911, vormittags um 10 Uhr** in meinem Amtszimmer, Al. Aulerstraße 28 I. Et. festgesetzt, zu welchem die mit Einheitspreisen zu den Anschlagspositionen zu verlegenden und mit einer entsprechenden Aufschrift kenntlich gemachten Angebote versiegelt und portofrei einzureichen sind.

Verdingungsanschlag, Entwurfszeichnungen sowie die der Verdingung zu Grunde gelegten Bedingungen, von welchen Abzeichnungen bezw. Abschriften nicht abgegeben werden, liegen zur Einsicht während der Dienststunden in dem Geschäftszimmer des königlichen Hochbauamts aus. Formulare zu den Angeboten können gegen porto-

freie Erstattung der Kopialien von 1,10 Mk. ebendasselbst bezogen werden.
Stolp, d. 27. Oktober 1911.
Der königliche Bauamt.
Runge.

In der städt. Oberförsterei Lojitz bei Rathsdam-nitz sind abzugeben:
10 000 zweiförmrige Schleie,

das Tausend zu 150 Mk.
2 Zentner Speisefarpfen,

das Stück über 2 1/2 Pfund, zum Meistgebot.
Der städt. Oberförster.

Iltis, Marder, Füchse, Ottern kauft, wie seit über 30 Jahren bekannt, zu höchsten Preisen.
Mentheim Gottschalk, Wildhandlung, — Langestraße 43 — früher Mittelstr.

Sehr schöne Tabersche, sowie blaue Nieren-Kartoffel empfiehlt
Carl Widmann.

Sehr schöne Tabersche, sowie blaue Nieren-Kartoffel empfiehlt
Carl Widmann.



2 gute Reisepferde sind billig zu verkaufen.
Hospitalstr. 17.



Habe 25 Stück **gutes Schlachtvieh** Kühe, Stierken, Ochsen, Bullen billig zu verkaufen.
C. Granzow, Hospitalstr. 17.

Große Hasen Hasanen kauft man am billigsten bei
Mentheim Gottschalk, Langestr. 43.

Hasenfelle

kauft wie bekannt zu allerhöchsten Preisen —
Mentheim Gottschalk, Langestr. 43, früher Mittelstr.

Lebende Hummern
Holländer Austern
Malassol-Kaviar
Gänseleberpöfeten
Gänselebertrüffelwurst
Nügnwalder Spitzgans
Zervelatwurst
Ital. Salat

Ernst Puttkammer Nachf. ff. Berliner Goldleisten in guter Ware empfiehlt
Carl Widmann.

Jede Dame

liebt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint? Alles erzeugt die echte Stedenpferd-Villemilch-Seife v. Bergmann & Co., Kadebeul Preis a St. 50 Pf., ferner m. d. Villemilch-Cream-Dada rote u. spröde Haut, einer Nacht weiß u. sammetw. Tube 50 Pf. bei J. J. Weller Nachf. u. Lemme & Co., Eckardt & Co., Gustav Abt Nachf. S. Raddag, Erich Krönig, S. Weiß, Hof-Apothete, Blücher-Apothete, Schloß-Apoth.

Meine Bureau Räume befinden sich vom 30. Oktober 1911 ab

Bahnhofstraße 1 part.

Schüler, Rechtsanwalt und Notar.

Jede Uhr

wird preiswert, sauber und sachgemäß unter voller Garantie repariert.

Ernst Gast

Uhrmachermeister Solzentorstraße 17.

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des

Drahtziegelgewebes

D. R. Patent von T. Stauss & H. Ruff, Cottbus als feuerfesterer Putzmörtel-Träger für Haus- und Stallbeden übernommen und stellen wir mit Auskunst zu Diensten.
Seefeldt & Ottow

Echt gefachelt garantiert reinen **Schnupftabak** aus der Fabrik **Jul. Geda, Danzig, empfohlen** Gebrüder Aron, Fernspr. 529, Markt 2.

Düngt Wiesen und Weiden mit

Thomasmehl

Bestes Futter Stern Marke Hohe Erträge

Kein Landwirt sollte die jetzige günstige Gelegenheit zur Vorratsdüngung versäumen, umso mehr, als durch die bahnsseitig gewährte beträchtliche **Notaband-Frachtermässigung** die Düngung wesentlich verbilligt wird.

Der Stern auf Sack und Plombe bietet sichere Gewähr für reine unverfälschte Ware.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Thomaspulver
G. m. b. H., Berlin W 35.

Erhältlich in jeder durch Plakate kenntlich gemachte Vertriebsstelle.

Geldsparen in fine Kunst wenn Sie statt kostspielige Neuanschaffungen zu machen Ihre Garderoben usw. bei Bedarf reinigen oder färben lassen in der
Stolper

Dampfärberei u. chem. Waschanstalt
Carl Pezold

Fabrik Schmiedetormauerstr 44 Filiale Präsidentenstr.

La. Karbolinum und Bezwinger Kienteer offerieren
SEEFELDT & OTTOW Stolp Dachpappenfabrik.

Buchen Eichen Birken Kiefern Klobenholz offeriert billigst, frei Haus für
W Spilling

Unübertroffen

bei **Drüsen, Scropheln** Blutarmut, Engl. Krankheit, Haut-, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten ist für Kinder u. Erwachsene eine Kur mit **Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran** Durch seinen **Jod-Eisen-**Zusatz der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. **Preis M. 2 30 und 4.60.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant **Apotheker With. Lahusen in Bremen.** Zu haben in allen Apotheken in **Stolp, Gartin, Bütow, Pollnow, Stolpmünde.**

Prima Steinkohlen und Britetts, sowie Holz in Bunden empfiehlt
Carl Widmann

Gutkochende Erbsen sowie sehr schöne gelbe **Bruten** empfiehlt
Carl Widmann

Laufjunge gesucht.
Rudolf Schwarz Neutorstr. 8.

Frauen für Arbeit in unsern Sägenlagern gesucht.
Wolkerei-Genossenschaft zu Stolp.

F. W. FEIGES
BUCHDRUCKEREI
STOLP I. POM.
FERNSPRECHER NO. 18 WOLLWEBERSTRASSE NO. 5

<p>Geschäfts-Zirkulare Preislisten Prospekte Rechnungen Wechsel-Formulare Empfehlungs-Karten Verlobungs-Anzeigen</p>		<p>Hochzeits-Drucksachen Trauer-Anzeigen Programme Visitenkarten Buchumschlag-Titel Briefbogen u. Umschläge Plakate usw. usw.</p>
--	--	---

Verlag der „Stolper Post“

DRUCKARBEITEN
JEDER ART FÜR BEHÖRDEN, PRIVAT- UND GESCHÄFTSBEDARF
WERDEN ELEGANT UND BILLIG ANGEFERTIGT

Für Hede und Flachs
sowie Wolle

zahle ich stets die **allerhöchsten Preise** und tausche solche in bekannter Weise gegen **Woolwollen, Leinengarne, Baumwollgarne, Strumpfwollen** und alle Arten Zeug.

Größtes Lager in Bettzeugen, Kleiderstoffen, Hemdentuchen, Bezügenzeugen usw.

Dampf-Bettfedern-Reinigung
vermitteltst **Bettfedernreinigungsmaschine.**
Neuestes und bestes Verfahren der Gegenwart.
Betteureinigung täglich zu jeder Tageszeit. Unerbilligste Berechnung.
Größtes Lager Bettfedern u. Daunnen sowie fertiger Betten.

M. R. Baum Nachf.
Fernruf 540. Goldstr. 13.